

Täglich halten 275 Cars an bester Lage

LUZERN Am Schwanenplatz hält in Spitzenzeiten alle 75 Sekunden ein Car, um Touristen ein- oder auszuladen. Das zeigt eine neue Erhebung. Die Zahlen sollen dem Metro-Projekt Vorschub leisten.

LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Sie lassen nichts anbrennen, die Initianten des Metro-Projekts. Erst Mitte Juni hat das Projektteam um Marcel Sigrist und Franz Zihlmann seine Idee der Öffentlichkeit präsentiert: ein Parkhaus neben der KVA Ibach, von dort eine unterirdische Metrobahn via Kantonsspital zum Schwanenplatz. Damit sollen nicht nur Schwanenplatz, Löwenplatz und Inseli, sondern gleich das ganze Zentrum vom (Car-)Verkehr entlastet werden. Seit der Präsentation haben Sigrist/Zihlmann das Projekt weiter vorangetrieben. Unter anderem haben sie eine Verkehrszählung in Auftrag gegeben und einen Beirat (siehe Box) auf die Beine gestellt.

Parallel dazu müssen sie gegenüber Kanton und Stadt vertiefte Unterlagen betreffend Bewilligungsfähigkeit des Projekts vorlegen. Diese betreffen die Verkehrsströme, raumplanerische Fragen und die Umweltverträglichkeit. «Wir sind auf gutem Weg», sagt Sigrist, Bauplaner aus Luzern. «Bis Ende Oktober möchten wir, dass in der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft ein grundsätzlicher Konsens zum Metro-Projekt herrscht.» Dann könne man Gespräche mit Investoren für das 400-Millionen-Projekt führen.

Bisher gab es nur Stichproben

Spannend sind die Resultate aus der Zählung über das Car-Aufkommen, die unserer Zeitung exklusiv vorliegen. Denn noch nie wurden solche Daten wissenschaftlich erhoben. Die Stadt etwa hat im Frühsommer 2011 und 2012 nur mittels Stichproben auf dem Schwanenplatz 100 bis 150 Car-Anfahrten gezählt. Jetzt aber hat die Luzerner Stiftung für Umweltinformation im Auftrag der Metro-Initianten vom 22. bis 28. Juli sämtliche Reisebusse in der Stadt Luzern gezählt, und zwar jeweils von 8 bis 20



Mit Verkehrsassistenten gegen Car-Chaos: Die Uhrenmeile am Schwanenplatz zieht täglich Tausende Touristen an.

Bild Dominik Wunderli

Uhr. Demnach wurden am Schwanenplatz pro Tag durchschnittlich 275 Reisebus-Anfahrten gezählt. Das sind 23 pro Stunde oder ein Bus alle 2,6 Minuten. In der Regel handelt es sich um Cars mit Tagestouristen. Am grössten war das Verkehrsaufkommen zwischen 17 und 20 Uhr: 48 Busse pro Stunde oder einer alle 75 Sekunden.

Der Schnitt von 275 Car-Anfahrten pro Tag ergibt knapp 140 Fahrzeuge, die Reisende am Schwanenplatz ein- und ausladen. Denn jeder Bus fährt dort zweimal hin: zum Ausladen der Gäste und später wieder zum Einladen. Initiant Franz Zihlmann, Immobilienhändler aus Ruswil, sagt: «Alleine diese Zahlen zeigen, dass die Metro die Stadt enorm vom Verkehr entlasten könnte. Zumal ja auch Tagesausflügler, Besucher und Arbeiter mit der Metro statt dem Auto in die Stadt fahren werden.»

Noch offen sind die Car-Zahlen zu Löwenplatz, Inseli und weiteren Plätzen. Laut Sigrist sollen sie bis Ende September vorliegen. Auch während der Nebensaison soll eine Zählung durchgeführt werden. In etwa lässt sich dann berechnen, wie viele Touristencars total pro Jahr in die Stadt fahren.

Täglich 5500 Touristen

Konkrete Angaben gibt es auch für die Zahl der Touristen, die täglich am Schwanenplatz einfallen. Denn auch diese Zahlen wurden erhoben. Jeder der 140 Busse pro Tag transportiert demnach im Schnitt 40 Touristen, total also etwa 5600. Befragt wurden auch die Car-Chauffeure – woher sie kommen, wohin sie fahren, wo sie parkieren und was ihnen in Luzern fehlt. «An der Idee einer Metro waren alle sehr interessiert», sagt Sigrist. Dies erstaunt we-

nig, da ihnen in der Park-and-ride-Anlage im Ibach eine gute Infrastruktur zur Verfügung stehen würde: WC-Anlagen, Frischwasser, Abwasserentsorgung, Car-Reinigung.

Laut Sigrist steht nächste Woche ein Treffen mit Vertretern des Kantons und der Stadt Luzern an. «Die Metro erhöht dank der Verkehrsbelastung die Attraktivität der Innenstadt, wovon auch die Geschäfte stark profitieren.» Initiiert hat das Treffen Stadtrat Adrian Borgula. Er sagt: «Nach diesem runden Tisch legen wir das weitere Vorgehen fest.»

Den Verkehrsproblemen beim Schwanenplatz ist diesen Monat noch ein Treffen gewidmet. Die Arbeitsgruppe Schwanenplatz mit Vertretern der Tourismusbranche, des Gewerbes, der Stadt und des Kantons wollen über Lösungsmöglichkeiten diskutieren. Dazu gehört, nebst vielen anderen, auch die Metro.

Lobbyisten bringen sich in Stellung

METRO Iw. Die Metro-Initianten haben ihren Beirat zusammen. Dieser soll ab jetzt kräftig für das Projekt lobbyieren. 17 Personen konnten bislang gewonnen werden. «Wir sind sehr erfreut, dass sich so viele angesehene Personen für unser Projekt engagieren wollen», sagt Metro-Initiant Franz Zihlmann.

Auch Banken sind an Bord

Dem Beirat gehören Personen aus Politik, Wirtschaft und Tourismus an. Vertreten sind etwa **Patric Graber** (Präsident Luzern Hotels), **Alfred N. Becker** (VRP Messe Luzern), **Marcel Perren** (Luzerner Tourismusdirektor) sowie **Alexander Gonzalez** (Präsident Wirtschaftsverband Stadt Luzern). Politisch sind alle Parteien ausser den Grünen und der CVP vertreten. Die Grünen halten das Projekt nicht für tauglich und befürchten Mehrverkehr. Und die CVP? «Die CVP ist sich noch nicht einig, ob sie im Beirat einsitzen will», sagt Marcel Sigrist. Interessant am Beirat ist auch, dass gleich zwei Bankenvertreter Einsitz genommen haben: Bruno Haas von der **Credit Suisse** und Bernard Kobler von der **Luzerner Kantonalbank**.

«Rückendeckung fürs Projekt»

Verpflichtungen gegenüber den Metro-Initianten haben die 17 Mitglieder keine. Zihlmann sagt: «Das sind einfache Personen, die unser Projekt positiv einschätzen. Sie geben uns deshalb Rückendeckung und setzen sich dafür ein.»

Die weiteren Personen im Beirat sind: Lukas Ammann (Quartierverein Altstadt), André Bachmann (City-Vereinigung), Ruedi Burkard (FDP-Kantonsrat), Robert Casagrande (Casagrande Gift Shop), Marcel Lingg (SVP-Grossstadtrat), Hans-Niklaus Müller (Luzerner Stiftung für Umweltinformation), András Özvegyi und Louis von Mandach (Grünliberale), Claudio Soldati (SP), Franz Stalder (City-Vereinigung), Daniel Wettstein (FDP-Grossstadtrat).

www.attraktiver-schwanenplatz.ch

Hochschule: Datenpanne ruft Datenschützer auf den Plan

LUZERN Wer wissen wollte, wie ein Student bei der letzten Prüfung abgeschlossen hat, konnte dies mit wenig Aufwand erfahren. Gestern hat die Hochschule Luzern die Notbremse gezogen.

Jeder neue Student in der Schweiz bekommt sie – und behält sie in der Regel für den Rest des Studiums: die Matrikelnummer. Die achtstellige, persönliche Zahl steht auf der «Legi», der Identitätskarte der Studenten, und dient zum Beispiel der Anmeldung für verschiedene Onlinedienste der Hochschule. Die Schweizer Studenten geben die Matrikelnummer auch bei Prüfungen anstelle ihres Namens an, damit die Professoren möglichst objektiv benoten können. Wer die detaillierten Prüfungsergebnisse erfahren will, bekommt von der Uni oder Hochschule eine E-Mail mit einem gesicherten Zugang in einen nicht-öffentlichen Bereich, wo die Resultate einsehbar sind.

2541 Seiten langes Dokument

Bei der Hochschule Luzern waren bis gestern allerdings nicht nur die eigenen Resultate, sondern auch diejenigen von Hunderten anderen Studenten sichtbar – zwar erscheinen nicht die Namen der Studenten, wohl aber deren Matrikel-

nummer. Das 2541 Seiten lange PDF-Dokument kann zudem nicht nur von Hochschulstudenten abgerufen werden, sondern von jeder beliebigen Person. Dies hat die Piratenpartei Zentralschweiz aufgrund eines anonymen Hinweises herausgefunden.

Unsere Zeitung machte die Probe aufs Exempel. Und pickte aus der Liste der aktuellen Absolventen der Hochschule Luzern – Technik und Architektur ein paar Namen heraus. Tatsächlich konnte über Google der eine oder andere Name einer Matrikelnummer zugeordnet werden. Damit nicht genug: Sogar auf der Website der Hochschule selber gibt es ein Dokument mit Studentennamen mitsamt zugehöriger Matrikelnummer. Dieses wurde allerdings nicht von der Hochschule selbst erstellt.

Jedenfalls war es uns ein Leichtes, herauszufinden, dass beispielsweise Technikstudent A. im Frühling zwar erfolgreich den Master-Studiengang bestanden hat, in den einzelnen Modulen aber kaum über eine befriedigende Note

gekommen ist. Auf der Website der Hochschule Luzern sind auch Resultate aus älteren Jahren zu finden.

Immer häufiger nutzen Personalverantwortliche das Internet, um möglichst viel über den Bewerber zu erfahren. Bei Absolventen der Hochschule Luzern erfährt der Personalchef unter Umständen mehr, als dem Studienabgänger lieb ist.



«Das kann eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts darstellen.»

RETO FANGER,
DATENSCHUTZBEAUFTRAGTER

Noch bevor unsere Zeitung gestern die Hochschule Luzern mit diesen Er-

kenntnissen konfrontieren konnte, wurden einige Dokumente wie die 2541 Seiten starke Bewertungsübersicht vom Netz genommen.

Hochschule sucht neue Lösung

Sigrid Cariola, Öffentlichkeitsbeauftragte der Hochschule, schreibt in einer Stellungnahme: «Der Onlinezugang zu den Prüfungsergebnissen wurde 2008, auch auf Wunsch der Studierenden, als Service eingeführt, damit sie möglichst rasch ihre Resultate erfahren und nicht auf eine schriftliche Benachrichtigung warten müssen. Es ist uns wichtig, dass ihre Ergebnisse privat bleiben können.» Deshalb habe man als Sofortmassnahme den Link deaktiviert. «Um eine technisch machbare und gleichzeitig einfach handhabbare Lösung zu erarbeiten, benötigen wir etwas Zeit. Wir rechnen damit, dass wir in einigen Tagen einen gesicherten Onlinezugang zu Prüfungsergebnissen haben», schreibt Sigrid Cariola.

Florian Mauchle, Präsident der Piratenpartei Zentralschweiz, ist «entsetzt über diesen eklatanten Verstoß gegen den Datenschutz». Er fordert, «dass die Privatsphäre der Studenten und Alumni der Hochschule Luzern geschützt wird». Sämtliche entsprechenden Dokumente auf dem Netz sollen entfernt werden, fordert Mauchle. Die Piratenpartei ärgert sich umso mehr, als die Veröffentlichung

der Daten offensichtlich systematisch passiert sei. Die Piratenpartei informierte den Datenschutzbeauftragten des Kantons Luzern, Reto Fanger.

Dieser sagt auf Anfrage: «Ich teile die Auffassung von Florian Mauchle, sollte sich der geschilderte Sachverhalt bestätigen.» Wenn in einigen Fällen ein Name mit einer Matrikelnummer in Verbindung gebracht werden könne und dadurch detaillierte Prüfungsergebnisse öffentlich gemacht werden, «ist das aus datenschutzrechtlicher Sicht heikel und kann eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts darstellen.»

Datenschützer prüft den Fall

Fanger wird diesen Fall prüfen und der Hochschule allenfalls empfehlen, künftig die Prüfungsergebnisse nur den einzelnen Studenten zugänglich zu machen, «und allenfalls für die Prüfungen andere Nummern zu verwenden». Strafrechtliche Konsequenzen drohen allerdings keine.

ALEXANDER VON DÄNIKEN
alexander.vondaniken@luzernerzeitung.ch



Datenleck: Diese Informationen hatte die HSU öffentlich gemacht (Matrikelnummer nachträglich anonymisiert): www.luzernerzeitung.ch/bonus.